

## Orte der Bildung im Stadtteil – Ausgangsbedingungen und Ver- änderungen des E&C-Programms

### 1. Ausgangsbedingungen

Die Ausgangsbedingungen des Programms wurden auf einer Konferenz im November 1999 sichtbar (Tagung des BMFSFJ und des DJI „Aufwachsen und Lernen in der Sozialen Stadt“, November 1999). Diese Konferenz stand unter dem Motto: Der aktivierende Sozialstaat. Unter diesem Motto wurden fünf grundlegende Aussagen gemacht:

- Angesichts einer zunehmenden sozialen Segregation der Wohnbevölkerung muss die Stadtentwicklungspolitik zu einer sozialen Re-Integration der Bevölkerung beitragen.
- Die Stadt muss wieder ein urbaner und öffentlicher Raum werden, um Kinder und Jugendliche aus der Isolierung in nur bewahrenden Institutionen herauszuholen.
- Es besteht die Gefahr der Entstehung einer New Underclass, sozusagen „Eine Dritte Welt in der Ersten Welt“
- Es muss eine Aufbruchstimmung insbesondere in den lokalen Zusammenhängen erzeugt werden, die innovationsfreudig ist.
- Das geplante Programm E&C entspricht diesen Erwartungen bisher nicht, weil es sich auf eine Bündelung bestehender Initiativen beschränkt.

Es stellt sich die Frage, wie sich die seitherigen sozialpolitischen Veränderungen auf das Programm ausgewirkt haben.

### 2. Sozialpolitische Veränderungen

In den seit der Initiierung des Programms vergangenen fünf Jahren haben sich sozialpolitische Veränderungen vollzogen, die geeignet sind, die Implementation und Durchführung des Projektes zu beeinflussen, und zwar in vier verschiedenen Dimensionen:

- Bildungspolitik: Die Ergebnisse der PISA – Studien bestätigen die impliziten Annahmen des Projektes, dass es nämlich eine Unterschicht gibt, deren Kinder und Jugendliche die Mindestanforderungen der untersten Kompetenzerwartungen nicht erfüllen. Nach den Ergebnissen sind das rd. 10 Prozent. Darüber hinaus hat sich aber ergeben, dass rd. 25 Prozent angesichts ihrer geringen Leistungsfähigkeit als Risikogruppe eingestuft werden müssen, und dass in Deutschland die soziale Selektion bei Schulleistungen stärker sichtbar wird als in allen anderen Ländern, die an der Studie be-

teiligt waren. Die Bildungspolitik hat auf diese Ergebnisse bisher vor allem mit der verstärkten Einrichtung von Ganztagschulen in sozialen Brennpunkten reagiert, was für das Programm Herausforderung und Chance ist.

- Sozialpolitik: Der Zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zeigt ebenso wie bereits der erste Bericht einerseits die Verstärkung sozialer Disparitäten, d.h. das Auseinandergehen der „Schere“ von Reich und Arm, sowie siedlungssoziologische Entwicklungen, die auch auf der Konferenz im Mittelpunkt standen, wie die zunehmende soziale Segregation im Siedlungsverhalten. Durch die neue Arbeitsmarktpolitik (Harz IV) werden die Lohnersatzleistungen weitgehend vom Arbeitseinkommen abgekoppelt (Arbeitslosengeld II), was zu einer weitergehenden Desintegration von Arbeit und Leben führen wird, wenn die vorgesehenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nicht greifen, eine Entwicklung, die ebenfalls auf der Konferenz beschworen wurde.

- Öffentliche Verantwortung: Nach Jahren einer tendenziellen Entstaatlichung durch eine Förderung und Stärkung des „Dritten Sektors“ (Governance without Government) zeigen sich nun vermehrt Forderungen nach einer Verstärkung der öffentlichen Verantwortung (z.B. 11. Kinder- und Jugendbericht) nach dem Motto „Bringing the State back in“ (New Governance).

- Kommunalpolitik: In verschiedenen Politikfeldern lässt sich eine Aufwertung kommunaler Dienstleistungen feststellen, die in einem bemerkenswerten Gegensatz zur Lage der kommunalen Kassen steht. Auch diese Tendenz steht in starker Übereinstimmung mit dem Programm E&C.

Aus diesen Veränderungen ergeben sich zumindest Fragen an die Veränderung von E&C.

### 3. Fragen an Veränderungen von E&C

**Sechs Fragen lassen sich stellen:**

- Das ältere bildungspolitische Programm einer „Öffnung der Schule“ hat durch PISA erhöhte Aktualität erhalten. Wirkt sich dies auf die Orte der Bildung im Stadtteil aus?
- Die bildungspolitische Entwicklung geht wegen PISA jetzt ganz stark in die Richtung einer Konzentration des Unterrichts auf ein Kerncurriculum testrelevanter Leistungen, obwohl PISA selber eigentlich eine Förderung informeller und non-formaler Bildung nahe legt. Wird sich die Ganztagschule dem E&C-Programm gegenüber öffnen?
- Gibt es Ansätze einer Re-Integration von Arbeit und Leben in den Stadtteilen, in denen das Programm arbeitet?
- Wie wirkt sich die festgestellte Veränderung

der Einkommenssituation auf das Siedungsverhalten in den Stadtteilen aus, in denen das Programm angesiedelt ist?

- Lassen sich Veränderungen in einer Förderung der Freien Träger feststellen, die nicht nur auf die Haushaltspolitik zurückzuführen sind?
- Hat sich die Stellung der Kommunen im Programm während der Laufzeit des Programms verändert?

Lassen sich Folgerungen für das Programm aus den möglicherweise festzustellenden Veränderungen ziehen?

#### **4. Anregungen für Veränderungen im Programm**

Auch wenn es verständlich ist, dass laufende Programme und Projekte nicht ohne weiteres während der Laufzeit verändert werden können, selbst wenn der Prozesscharakter des Programms anfangs betont wurde, so lässt sich doch über Folgerungen für mögliche Nachfolgeprojekte nachdenken.

- Literacy als Schlüsselfunktion: Aufgrund der festgestellten Bedeutung der Lesefähigkeit für alle anderen Fähigkeiten entstehen zur Zeit überall sog. Leseprojekte. Wie könnte die Förderung von Literacy in das Programm eingebaut werden? – oder ist das bereits geschehen?
- Die Bildungsorte im Stadtteil, die an dem Programm beteiligt sind, könnten Orte der non-formalen Bildung im Rahmen von Ganztagschulen werden, oder sind sie das schon?
- Darf man es wagen zu fragen, ob im Rahmen des Programms 1 EURO-Jobs angeboten werden; es wäre ein Beitrag zur Integration von Arbeit und Leben.
- Nicht-schulische Projekte in der Ganztagschule kosten neue Zeit und neues Geld. Die kommunale Planung sollte im Kinder- und Jugendhilfeausschuss stattfinden.

Die Entwicklung der Sozialpolitik in den vergangenen fünf Jahren zeigt nicht nur, dass das Programm E&C richtig konzipiert und seiner Zeit voraus war, sondern dass es geeignet erscheint, die sozialpolitischen Veränderungen fruchtbar aufzugreifen und umzusetzen.